

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. königliche Hoheit Prinz Anton Maria Philipp Ludwig von Orleans, Herzog von Montpensier, Infant von Spanien, die Hoftrauer von Sonntag den 9. Februar d. J. angefangen durch zwölf Tage mit folgender Abwechslung getragen: die ersten sechs Tage, vom 9. bis einschließlich 14. Februar, die tiefe und die weiteren sechs Tage, vom 15. bis einschließlich 20. Februar, die mindere Trauer.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit den Allerhöchsten Entschliessungen vom 17. December d. J. und 5. Februar d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Ministerpräsident Eduard Taaffe die Portrait-Decoration Sr. Majestät des Schach von Persien sowie den kaiserlich japanesischen Orden der aufgehenden Sonne erster Classe annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Februar d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Statthalterei-rathe bei der Statthalterei in Linz Karl Heyß das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den provisorischen Bezirkscommissär Wilhelm Ritter Taschan von Moorland zum definitiven Bezirkscommissär und den provisorischen Regierungssconzipisten Johann Teflavici zum definitiven Regierungssconzipisten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Ein flotter Streich

des einundzwanzigjährigen Herzogs von Orleans, ältesten Sohnes des Grafen von Paris, bildet das Tagesgespräch in der französischen Hauptstadt. Der Prinz, der in der letzten Zeit fern von seinen Eltern in Lausanne wohnte, um militärische Studien zu treiben, hat diesen Aufenthaltsort an seinem Geburtstage verlassen und ist nach Frankreich gereist, das ihm wie seinem Vater, dem Thronprätendenten, durch das Ausweisungsgeß vom Jahre 1886 verschlossen ist. Er kam nach Paris und verlangte, gleich jedem andern Franzosen seines Alters in die Armee eingereiht zu werden; er richtete in diesem Sinne ein in sehr patriotischen Aus-

drücken abgefaßtes Schreiben an den Kriegsminister Freycinet, das selbstverständlich nicht berücksichtigt wurde. Abgesehen davon, daß das genannte Geß den Thronprätendenten und ihren ältesten Söhnen den Aufenthalt auf französischem Boden untersagt, woraus sich alles weitere ohnehin von selbst ergibt, ist durch daselbe sämtlichen Mitgliedern der einstigen regierenden Familien die Befugnis benommen, sei es in das Landheer, sei es in die Marine, sei es überhaupt in den Staatsdienst einzutreten oder ein öffentliches Mandat zu übernehmen. Für dieses Geß haben sich die Familien Orleans und Bonaparte bei dem damaligen Kriegsminister, dem General Boulanger, ihrem jetzigen Verbündeten, zu bedanken. Zu jener Zeit war Boulanger darauf bedacht, diejenigen, die ihm bei seinem geplanten Unternehmen hätten Concurrenz bereiten können, zu entfernen und namentlich aus der Armee, in deren Officierscorps sie Anhänger hatten, los zu werden.

Im stillen Vereine mit seinen ahnungslosen Freunden, den Radicales, wußte Boulanger die Maßregel in der Kammer durchzubringen und sie dem Ministerpräsidenten Freycinet genehm zu machen, worauf auch der Senat nicht zurückbleiben konnte. Den äußeren Anlaß dazu bildete das allerdings kühne Auftreten der Prätendenten, welche sich durch den Ausfall der allgemeinen Wahlen vom Herbst 1885 ermuthigt fühlten. Namentlich der Graf von Paris machte sich bemerkbar, indem er gelegentlich der Vermählung seiner Tochter mit dem damaligen Kronprinzen, jetzigen König von Portugal, einen Empfang abhielt, als wäre er der Souverän des Landes. Gleich nach dieser auffallenden Kundgebung beantragte ein Radicaler die sofortige Ausweisung; doch war Freycinet noch ein entschiedener Gegner derselben und wünschte, daß man es der Regierung überlasse, im geeigneten Zeitpunkt vorzugehen. Im Juni, als der Antrag neuerlich auftauchte und Boulanger ihn dringend befürwortete, wurde dann das Geß vereinbart, gegen welches jetzt der junge Herzog von Orleans verstoßen hat und auf Grund dessen er verhaftet worden ist.

Es wird bestimmt versichert, daß seine Eltern von dem Vorhaben keine Kenntnis hatten, und dies ist umso glaublicher, als der Graf von Paris sich auf der Ueberfahrt nach Amerika befindet, während die Gräfin in Sevilla weilt, wohin sie sich auf die Nachricht von dem Tode ihres Vaters, des Herzogs von Montpensier, begeben hat. Die politischen Freunde, denen der Prinz seinen Entschluß mittheilte, rathen ihm von dem Unternehmen ab, und nur der Herzog

von Luyne, ein junger royalistischer Heißsporn, der auf den Ruf seines künftigen Königs nach Lausanne eilte, geleitete ihn auf der Reise. Der Herzog von Luyne wünschte, wie man hört, auch seine Gefangenschaft zu theilen, doch ist dieser romantische Wunsch selbstverständlich abgelehnt worden. Für die Romantik ist ohnehin dadurch gesorgt, daß die Cousine, zugleich Braut des Prinzen, in der Conciertgerie erschien, um den Gefangenen zu sehen, und in den monarchistischen Blättern wird um das Abenteuer gewiß sehr bald eine Legende gesponnen werden. Damit mag für die Partei insofern etwas gewonnen sein, als nunmehr der Erbe der Ansprüche des Grafen von Paris nicht mehr eine namenlose Persönlichkeit ist, sondern als ein ungestümer, patriotischer junger Mann bekannt wird. Dies wird vielleicht umso höher geschätzt werden, als dem Grafen selbst oft genug der Vorwurf gemacht wurde, für seine Sache niemals ein kühnes Wagnis unternommen, mit anderen Worten, niemals einen Theatercoup gemacht zu haben. Für einen französischen Thronprätendenten ist dies allerdings ein empfindlicher Mangel, wie doppelt klar wird, wenn man sich erinnert, welche Erfolge beispielsweise General Boulanger ausschließlich seiner Inszenierung verdankte.

Damit soll jedoch keineswegs der Verdacht ausgesprochen sein, daß der Herzog von Orleans sich von einer bloßen Berechnung dieser Art habe leiten lassen. Etwas Berechnung mag ja mit dabei gewesen sein, aber es war doch gewiß hauptsächlich der leidenschaftliche Trieb maßgebend, für sein Recht, in die französische Armee aufgenommen zu werden, zu demonstrieren. Er fällt von dem Stolz auf die große Vergangenheit seines Hauses und gewiß auch von hochfliegenden Hoffnungen, erfüllt von der Liebe zu seinem Vaterlande, das ihn ausschließt, wollte er gegen diese Ausschließung sich öffentlich auflehnen. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß das Schicksal dieses exilierten Prinzen etwas Tragisches hat, daß alle Reichthümer und Lebensgenüsse ein vornehmer, in edlen Anschauungen erzogenes Gemüth nicht für die Vaterlandslosigkeit, die ihm auferlegt ist, entschädigen können. Selbst ein persönlicher Verzicht auf alle Thronansprüche würde, wenngleich den Eintritt nach Frankreich ihm öffnen, doch die Schranken, die seinem bürgerlichen oder militärischen Ehrgeiz gezogen sind, noch immer nicht aufheben. Eine große Wandlung müßte sich innerhalb der Republik vollziehen, ehe dies möglich wäre.

Freilich müßten zu solcher Wandlung die Prinzen selbst die Initiative ergreifen, indem sie die bestehende Regierungsform anerkennen, während der Graf von

Feuilleton.

Die Fürstin der Wellen.

Ein chinesisches Märchen von Tscheng-Ki-Tong.

I.

Ein Kaufmannssohn sah sich genöthigt, seine wissenschaftlichen Studien aufzugeben und das Geschäft seines Vaters zu übernehmen, da dieser alt und hin-fällig geworden war; er begann also zu reisen und Handel zu treiben. Tsoun, so hieß der junge Kaufmann, hatte sehr gefittete Manieren. Seine Gesichtszüge waren so fein und zart, wie die eines Mädchens und wenn er in der Komödie eine weibliche Rolle spielte, war es unmöglich zu entscheiden, welchem Geschlechte er angehörte.

Auf einer seiner Reisen wurde er von einem heftigen Orkan weit aus dem chinesischen Meere hinausgetrieben, und nachdem ihn der Wirbelsturm weidlich hin- und hergeschüttelt, gelangte er an eine Insel, deren Bewohner von einer ganz außerordentlichen Hässlichkeit waren. Angestaunt wie eine überirdische Erscheinung, benützte Tsoun die mit Bewunderung gepaarte Furcht der Eingeborenen, um sich einige Lebensmittel zu verschaffen, deren er nach der langen Seefahrt dringend bedurfte.

Dann, als er sich gesättigt hatte, begann er sich in dem Lande umzuschauen, an dessen Gestade ihn das Unwetter verschlagen, und er machte dabei die Bemerkung, daß die Hässlichkeit der Bewohner abnahm, je

weiter er vordrang. Nach langem Zögern und nachdem sie sich versichert, daß der Fremde kein Menschenfresser sei, näherten sich die Eingeborenen, begannen sich mit ihm zu verständigen und waren hoch erfreut zu erfahren, daß er ein Mensch sei gleich wie sie. Die ganze Einwohnerschaft umringte ihn, es fiel ihm jedoch auf, daß die Allerhässlichsten sich am weitesten von ihm entfernt hielten.

«Weshalb fürchtet ihr euch eigentlich vor mir?» fragte er. «Unsere Vorfahren haben uns gesagt,» war die Antwort, «daß im Westen unserer Insel ein großes Reich läge, genannt das Reich der Mitte. Die Bewohner desselben sollen sehr hässlich sein; da wir dies aber nur von Hörensagen kannten, so freuen wir uns, jetzt einen augenfälligen Beweis dafür zu haben.» — «Weshalb tragt ihr euch denn so armseelig?» fragte er weiter. «Bei uns gilt nichts, als die körperliche Schönheit. Die Gelehrsamkeit und die schönen Künste sind uns gänzlich unbekannt. Der Schönste nimmt bei uns am Hofe den höchsten Rang ein; die übrigen Aemter werden je nach den Schönheitsgraden der Bewerber vertheilt. Wir, die wir die Allerhässlichsten sind, sind an den Rand der Insel verbannt, und unsere Eltern haben uns nur deshalb nicht gleich nach der Geburt getödtet, um nicht das Geschlecht aussterben zu lassen.» — «Wie heißt denn euer Land?» — «Es nennt sich So-Cha. Die Hauptstadt liegt dreißig Meilen nordwärts von hier.»

Tsoun verlangte darauf die Hauptstadt zu besichtigen und gelangte auch bald dorthin. Er bemerkte,

daß alle Mauern aus schwarzem Gestein aufgeführt waren. Die mehrere Stockwerke hohen Häuser waren mit rothem Marmor gedeckt. Man zeigte ihm dort einen schrecklichen Menschen, der gerade aus dem Thore des Königspalastes trat; er war der erste Minister des Königs. Er hatte drei Nasenlöcher, und seine Augenbrauen hingen herunter wie Vorhänge.

Alle Welt floh den Weg, den Tsoun nahm, die Beamten des Hofes jedoch wünschten ihn zu sehen und unterhielten sich mit ihm durch die vergitterten Fenster, ohne es zu wagen, sich ihm weiter zu nähern. Man sagte ihm, daß ein hochbetagter und sehr angesehener Mann, der bereits mehrere diplomatische Missionen im Auslande ausgeführt, ihn vielleicht freundlicher aufnehmen würde, da derselbe ja vermöge seines Amtes an das hässliche Aussehen der Menschen von überall her gewöhnt sei.

Tsoun begab sich zu dem also beschriebenen Manne und wurde sehr freundlich aufgenommen. Sein Gastfreund war hundertzwanzig Jahre alt, die Augen waren ihm aus den Höhlen getreten, und auf seinem schwarzen Gesichte wuchs ein gelber Bart, stachelig wie die Haut eines Igel. Der Diplomat sagte ihm, daß er bereits seit seinen Jugendjahren von dem verstorbenen König als Gesandter in die verschiedensten Länder geschickt worden sei. Nach China hätte ihn sein Weg jedoch niemals geführt, und er sei daher hoch erfreut, noch in seinen alten Tagen einen Vertreter dieses so entfernten Landes kennen zu lernen. Er werde nicht verfehlen, dies Ereignis dem Könige mitzutheilen, und

Paris sie bisher nicht nur bekämpft, sondern sie auch in jeder möglichen Gesellschaft bekämpft, selbst in der eines disciplinlosen Officiers, der ihn selbst des Landes verwies und alle Prinzen ihrer militärischen Würden beraubte. Wenn die Orleans und die Bonapartes ernstlich aufhören würden, Präbendenten zu sein, dann würden auch die Gesetze, welche sie in der Ausübung ihrer nationalen Rechte behindern, mit der Zeit wieder verschwinden. Freilich sind diese Gesetze auch für die Republik nicht ohne Schattenseiten. Wenn der Prinz bei seiner Fahrt riskierte, eine Zeitlang im Gefängnisse zubringen zu müssen, statt die Freuden des Bräutigams und bald des Gatten zu genießen, so geräth die Regierung durch Zwischenfälle dieser Art immerhin in einige Verlegenheit. Sie muß es vermeiden, Märtyrer zu schaffen, denn dies würde die monarchistische Sache kräftigen und die Schwankenden gegen die Republik einnehmen. Sie kann aber andererseits auch das Vorhandensein des Ausweisungsgesetzes nicht ganz ignorieren.

Der vorliegende Fall nun ist allerdings, so weit man bisher zu beurtheilen vermag, ein solcher, daß die möglichst milde Auffassung zugleich die klügste ist. Wenn man nach einigen Tagen den Prinzen, der jetzt vor die Strafkammer verwiesen ist, an die Grenze zurückbringt, dann wird die öffentliche Meinung, die unwillkürlich die That an ihren Folgen mißt, den Entschluß des Prinzen als einen sehr harmlosen und ungefährlichen ansehen, und Spleiß und Ironie werden in der Beurtheilung vorwiegen. Man wird sich sagen, daß es schließlich kein sonderliches Wagniß ist, Aufsehen zu erregen durch eine Reise nach Paris und einige Tage leichten Gefängnisses. Wenn dagegen die vom Gesetze vorgeordnete Minimalstrafe von zwei Jahren über den jungen Herzog von Orleans verhängt wird, dann erhält der Vorfall sofort eine besondere Wichtigkeit.

Wir zweifeln nicht, daß die Regierung schon aus diesem Grunde ihr möglichstes thun wird, um dem Prinzen die Bestrafung zu ersparen, vorausgesetzt, daß in der That nichts anderes gegen ihn vorliegt, als gegenwärtig bekannt ist. Der junge Herzog hat in Frankreich seine Visittarte abgegeben, das läßt sich nicht mehr ungehehen machen, hat aber auch nicht mehr Bedeutung, als die Regierung durch ihr Verhalten dieser Sache beilegen wird.

Politische Uebersicht.

(Die Tzechen in Mähren.) In der jüngsten Sitzung des «Cesty Klub» überreichte der Abgeordnete Dr. Ritter von Meznil ein Memorandum der czechischen Reichsraths-Abgeordneten aus Mähren, in welchem diese erklären, daß sie den deutsch-böhmischen Ausgleich mit Genugthuung begrüßen und die Versicherung ausdrücken, daß sie an allen von den Parteiführern in Wien getroffenen Vereinbarungen festhalten wollen. Abgeordneter Dr. Kieger sagte in Beantwortung des Memorandums, daß es nicht möglich war, auf den Wiener Conferenzen auch die mährischen und schlesischen Verhältnisse in die erwähnten Vereinbarungen mit einzubeziehen.

(Verordnung des Justizministeriums.) Der Justizminister Dr. Graf Schönborn hat betreffend die Oberaufsicht über die Amtshandlungen der Gerichte aus Anlaß der Durchführung agrarischer Operationen an die Gerichte in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Krain eine Verordnung erlassen.

obwohl krank seit zehn Jahren, wolle er sich gleich morgen auf den Weg machen.

Um die Zeit bis dahin zu kürzen, lud er seinen Gast zu einem großen Mahle ein, gewürzt durch die Musik eines Damenorchesters. Sie waren schwarz und häßlich, wie die anderen Bewohner der sonderbaren Insel; um den Kopf trugen sie weiße Bänder, und ihre rothen Gewänder schleiften bis auf den Boden. Der Hausherr klatschte von Zeit zu Zeit Beifall bei besonders melodischen Stellen, indes Tsoun dieser Art von Musik keinen Geschmack abzugewinnen vermochte. Auf den Wunsch des Greises, einmal ein chinesisches Lied zu vernehmen, erhob sich Tsoun und sang.

«Was für eine eigenthümliche Musik!» rief der Diplomat. «Bald klingt sie wie der Gesang eines Vogels, bald wie das Brüllen eines Drachen. Ich werde es morgen dem Könige erzählen, der sicher erfreut sein wird, Euch zu hören.» Und in der That, der König, neugierig gemacht, befahl, den Fremdling vorzuführen. Als er jedoch von seinen Höflingen vernahm, wie scheußlich nach ihren Begriffen das Aussehen desselben wäre, zog er die bereits ertheilte Erlaubnis wieder zurück.

Tsoun, betrübt über dies Mißgeschick, nahm bei dem Abschiedsmaße, den ihm der ehemalige Gesandte gab, die Gelegenheit wahr, sich als Teufel zu verkleiden, das Gesicht schwarz zu färben und mit einem Schwerte in der Rechten einen Kriegsgefangen der Chinesen anzustimmen. «Ach, was seid Ihr schön in dieser

(Der deutsch-böhmische Parteitag,) welcher vorgestern in Tepliz abgehalten wurde, nahm einstimmig eine Resolution an, worin der Parteitag seine Befriedigung über die Vereinbarungen der Ausgleichsconferenz ausdrückt und die weitere Pflege des deutschen Volksstammes als Pflicht aller Kreise der deutschen Bevölkerung bezeichnet. Der Parteitag sendete an den Grafen Taaffe ein Telegramm ab, worin er seine Huldigung, Treue und Dankbarkeit gegenüber Sr. Majestät dem Kaiser darbringt.

(Gymnasial-Enquête.) Die vom Herrn Minister für Cultus und Unterricht Dr. Freiherrn von Gautsch einberufene Enquête über einige das Gymnasialwesen betreffende Fragen hat Samstag ihre Beratungen beendet.

(Die Durchführung des Ausgleiches.) Wie das «Prager Abendblatt» meldet, haben sämtliche Räte des Prager Oberlandesgerichtes infolge der an sie ergangenen Aufforderung ihre motivierten Eingaben eingebracht, welchem der beiden Senate sie zugetheilt zu werden wünschen. Auf Grund dieser Eingaben wird der Vorschlag an das Justizministerium erstattet werden.

(Ein abgelehntes Gesuch.) Der Ackerbauminister hat die Bitte des galizischen Landesausschusses betreffs Errichtung einer Lehranstalt für Berg- und Hüttenwesen in Krakau abgelehnt, weil eine solche bei der geringen Entwicklung des hiesigen Montanwesens nicht nothwendig erscheint.

(Ungarisches Abgeordnetenhause.) Minister Wederle unterbreitete Samstag den Gesetzentwurf, wodurch den die Landesindustrie fördernden Geldinstituten mit einem Actiencapital von mindestens fünf Millionen für die ersten fünfzehn Jahre ihres Bestandes vollständige Steuerfreiheit und andere staatliche Begünstigungen gewährt werden. Minister Baross unterbreitete den Gesetzentwurf über die der heimischen Industrie zu gewährenden staatlichen Begünstigungen. Fabriken, welche in Ungarn bisher nicht erzeugte Artikel herstellen, und zahlreiche namentlich angeführte bereits bestehende Unternehmungen, darunter die Maschinenfabriken, die Fabriken für elektrotechnische Apparate, die Porzellanfabriken, Spinnfabriken etc., genießen die Befreiung von der Erwerbssteuer, von der Steuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften und andere Begünstigungen. Die Vorlagen wurden den Ausschüssen zugewiesen.

(Zur Arbeiterfrage.) Das «Journal des Débats» sagt in Besprechung der Erlasse des deutschen Kaisers, betreffend den Schutz der Arbeiter, dieselben seien eines der bedeutendsten Ereignisse der ökonomischen Geschichte der jetzigen Zeit. Nichts berechtige dazu, in denselben nur vorübergehende, durch Umstände eingestiftete Demonstrationen zu sehen; sie seien die logische Entwicklung des von Deutschland begonnenen Systems in der socialen Frage. Gegenüber der angeregten Idee einer Conferenz verhält sich das Blatt jedoch skeptisch.

(Der Fall des Herzogs von Orleans) nimmt einen raschen Verlauf. Derselbe wurde Samstag bereits vor die achte Kammer des Zuchtpolizeigerichtes gestellt, welcher die Fälle, bei denen es sich um Ergreifung auf frischer That handelt, zugewiesen sind. Der Ministerrath hatte nämlich den Beschluß gefaßt, dem Gesetze vom 24. Juni 1886 seinen Lauf zu lassen, und dieses verfügt bekanntlich: 1.) Das Gebiet der Republik ist und bleibt den Häuptern jener Familien, welche in Frankreich regiert haben, und ihren nach der Primogenitur unmittelbaren Erben unterjagt. 2.) Die Regierung ist ermächtigt, das Gebiet der Republik den

Verkleidung», rief der Diplomat. «So wird Euch der König sicherlich empfangen.»

Gesagt, gethan. Der König empfing ihn, fragte nach der Politik und den Sitten China's und ließ sich etwas vorsingen. Bezaubert von dem Gesange, ernannte er den Fremden sofort zum Hofbeamten. Als aber Tsoun die Maske abthat, merkte er sofort, daß die königliche Huld im Schwinden war, und erbat sich daher die Erlaubnis zur Rückkehr in sein Vaterland, die er auch sofort erhielt.

Er vertheilte die vom Könige erhaltenen Schätze unter die Bewohner der Insel, die ihn wegen seines hohen Ranges auf den Knien empfingen, und brachte sodann in Erfahrung, daß in den nächsten Tagen auf dem Meere ein großer Markt abgehalten würde, auf welchem die Einwohner der benachbarten zwölf Königreiche ihre Waren austauschten. Zu demselben kämen auch gewöhnlich die Genien und die Unsterblichen, um sich zusammen mit den Sterblichen zu vergnügen.

«Wann wird der Markt eröffnet?» fragte Tsoun. «Wenn wir die rothen Vögel über den Bogen fliegen sehen, so wissen wir, daß der Markt sieben Tage später stattfindet.» — «Ich gehe mit euch,» sagte Tsoun, «ich bin Seemann von ganzer Seele und fürchte mich vor nichts.»

Ein Schiff wurde ausgerüstet mit hohen Bordwänden, und mehrere Duzend Personen schifften sich ein. Zehn Mann waren allein erforderlich, um das mächtige Steuerruder zu regieren.

übrigen Mitgliedern dieser Familien zu untersagen. Die Ausweisung erfolgt durch ein im Ministerrath beschlossenes Decret des Präsidenten der Republik. 3.) Derjenige, welcher in Verletzung des Verbotes in Frankreich, Algier oder in den Colonien angetroffen wird, wird mit Gefängnis von zwei bis fünf Jahren bestraft werden. Nach Verbüßung der Strafe wird er an die Grenze des Landes gebracht werden. 4.) Kein Mitglied jener Familien, welche in Frankreich regiert haben, wird in das Landheer und die Marine eintreten, irgend ein öffentliches Amt bekleiden oder ein Wahlmandat ausüben können.» Der letztere Paragraph war bereits in Anwendung gekommen, als dem Herzog die Aufnahme in die Armee verweigert wurde.

(Aus Belgrad) wird berichtet, daß ungefähr zweihundert Personen sich aus Bulgarien über die serbische Grenze nach Pirot und Branja geflüchtet haben, um den in der Panica'schen Verschwörung eingeleiteten gerichtlichen Verfolgungen zu entgehen. Die Flüchtlinge gehören alle zur Cantovist'schen Partei.

(Moskwa in den Reichslanden.) Der «Baltische Beobachter» meldet, daß der General-Feldmarschall Graf Molke, begleitet von mehreren höheren Officieren des deutschen Generalstabes, in der ersten Hälfte des Monats März angeblich eine Reise von Elßaß-Lothringen vornehmen wird, eine Eventualität, der seitens des badischen Organes große Bedeutung beigelegt wird.

(Belgien) erklärte einem Brüsseler Telegramme der «Allgemeinen Btg.» zufolge seinen Beitritt zur beabsichtigten Arbeiterschutz-Conferenz, ohne die Einladung Deutschlands abzuwarten.

(Der Zar über Neubrasilien.) Nach einer Petersburger Meldung des «Reuter'schen Bureau» soll der Zar erklärt haben, er werde die brasilianische Republik während der Lebenszeit Dom Pedro's niemals anerkennen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Franciscanerkirche in Szamos-Ujvár 200 fl., für die Kirche in Szabolcs 100 fl., für die Kirche und Schule in Szabolcsfalva 200 fl., ferner aus Anlaß des diesjährigen Juristenballes in Budapest, dessen Reinertrag zum Theile für arme Rechtspraktikanten, zum Theile für den ungarischen Journalisten-Pensionsfonds bestimmt ist, 100 fl. zu spenden geruht.

— (Eine wichtige astronomische Entdeckung,) als reife Frucht langer und mühevoller Beobachtungen und Untersuchungen ist von Professor Schiaparelli in Mailand gemacht worden. Kein anderer Stern hat sich seit jeher der astronomischen Beobachtung so unzugänglich gezeigt als der «Mercur», obgleich er zu Zeiten schon das bloße Auge durch sein Funkeln auf sich zieht. Der Ausbauer Schiaparelli's ist es gelungen, von diesem Planeten eine vollständige Weltkarte zu entwerfen und nachzuweisen, daß er beim Umlauf um die Sonne dieser stets die gleiche Seite zuwendet. Auf dem «Mercur» gibt es also eine Hemisphäre, welche ewig von der Sonne bestrahlt wird, und zwar von einer Sonne, die durchschnittlich siebenmal stärker leuchtet und erhitzt als auf der Erde. Ewiges Licht, das unsere Augen nicht tragen würden, und die Hitze eines Glühofens, der sein organisches Wesen widerstehen könnte, herrschen auf der Sonnenhemisphäre des «Mercur»; tiefes Dunkel, nur

Verfchlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frantenstein. (133. Fortsetzung.)

Ein Entsetzensschrei brach sich von den Lippen des Baronets und Doctor Seaports; Lionel aber fuhr fort, jenes Ereignis von dem Einsturz der Brücke zu erzählen, wovon Sir Ralph zum erstenmal etwas hörte.

Als er eben damit zu Ende war, und ehe noch jemand eine Bemerkung über diese Mittheilung machte, öffnete sich die Thür abermals, und Adrienne trat ein, leichenbläß, aber in ihrer unbejehrblichen Liebllichkeit wie ein Wesen aus höheren Regionen aussehend.

«Ich konnte nicht in Kings-Dene bleiben!» rief sie aus, auf ihren Gatten zuweisend und an seiner Seite niederkniend, während sie ihre Lippen auf seine Hand presste. Ich war zu ungeduldig, dich wiederzusehen und u d dir selbst mitzutheilen, was ich durchgemacht habe.»

Sir Ralph erwiderte ihre Liebflozung nicht, und sie hob fragend ihre Augen zu seinem Gesicht empor; sie war nicht wenig entsetzt über die Veränderung, die sie darin bemerkte.

«Du bist krank gewesen!» rief sie angstvoll aus. «Ja,» entgegnete er, ich bin sehr krank gewesen, aber davon wollen wir jetzt nicht sprechen. Es sind andere und wichtigere Dinge zu erörtern!»

Doctor Seaport richtete sie aus ihrer knien Stellung empor und setzte sie in einen Lehnstuhl neben

matt erhellt von den Sternen des Weltraumes, breitet seine Fittige über die abgewendete Halbkugel desselben Planeten, die vielleicht unter ewigem Eise begraben liegt. So läuft dieser Planet um die Sonne wie der Mond um unsere Erde, ihr stets die gleiche Seite zuwendend. Dabei steht seine Umdrehungsachse senkrecht zur Ebene der Bahn und die Sonne also ununterbrochen über dem Äquator. So schwebt der Sonnenball, langsam und majestätisch, tödtliche Hitze versendend und ewiges Licht, über dem Äquator des «Mercur» hin und her. Was die Beschaffenheit der Oberfläche anbetrifft, so neigt Schiaparelli zu der Ansicht, daß dort Festländer in größerem Wechsel auftreten als auf der Erde. Außerdem scheint die Atmosphäre jenes Planeten sehr dicht zu sein und wolken erfüllt, wie diejenige unseres Erdballes.

(Ein Liebesroman.) Der Assistenzarzt James Mc. Gill hatte sich in eine Inassin des Irrenhauses zu Franklin County in Ohio, die hübsche Miss Fattie Green, verliebt und machte aus seiner absonderlichen Neigung auch gar kein Geheimnis. Da eine von Liebe, also wirklicher, inniger Theilnahme geleitete Behandlung der Patientin nur zum Vortheil gereichen konnte, so ließ der Director den jungen Schwärmer gewähren, zumal der Fall der jungen Dame durchaus kein hoffnungsloser war. Vorläufig jedoch hat die Behandlung derselben eine Unterbrechung erfahren, denn Mc. Gill hat das Mädchen vor einigen Tagen aus dem Irrenhause entführt und mit ihm das Weite gesucht. Ein zurückgelassener Brief der Kranken an ihre Verwandten besagt, daß sie sich gesund fühle und nach Freiheit sehne; sie liebe Mc. Gill und vertraue ihm, deshalb habe sie sich entschlossen, mit ihm zu entfliehen; sobald sie durch eine Heirat mit ihm ihre Selbstständigkeit erlangt und über ihren Gesundheitszustand Atteste hervorragender Aerzte beschafft habe, würde sie sich ihrer Familie aufs neue gegenüberstellen. Wie verlautet, soll Miss Green elternlos und Erbin eines großen Vermögens sein, welches bis jetzt von ihren Verwandten verwaltet wurde.

(Bermister Zeitungsherausgeber.) Wie «Hlas Národa» in Prag mittheilt, wird der Herausgeber der dortigen «Slavischen Warte», Herr Franz Pazdirek, seit vorigem Montag vermißt. Die «Slavische Warte» erschien bis vor kurzem als Monatschrift und hatte den Zweck, über russische Verhältnisse, welche Pazdirek aus eigener Anschauung kannte, zu belehren und auf eine Versöhnung der Polen und Russen hinzuwirken. Mit Beginn dieses Jahres wurde dieselbe in ein Wochenblatt umgewandelt, und an zwei aufeinanderfolgenden Montagen wurden in der That Nummern der «Slavischen Warte» ausgegeben. Allein das Unternehmen hatte keinen Erfolg, da die Abonnenten sich nicht in genügender Zahl einfanden. Das Scheitern des Unternehmens soll bei Pazdirek große Niedergeschlagenheit bewirkt haben, und «Hlas Národa» befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

(Ein interessanter Fund.) Bei der Prüfung des Fußbodens im Dome zu Spalato wurde von dem Dombaumeister Baurath Alois Hauser die Entdeckung gemacht, daß sich unterhalb der aus dem Mittelalter herrührenden Bodenbekleidung noch der römische Fußboden des diocletianischen Mausoleums befände. Es wurden an fünf Stellen Nachforschungen vorgenommen, und überall fanden sich die Steine aus der Römerzeit. Die aufgedeckten Flächen zeigten einen Mosaikboden, welcher aus schwarzen und weißen Marmorstücken in Quadrat- und Dreieckform zusammengesetzt ist.

(Todesurtheil.) Aus Znaim, 7. Februar, wird berichtet: Nach durchgeführter dreitägiger Verhand-

lung erfolgte heute nachmittags die Urtheilssprechung in dem Prozesse gegen die Raubmörder von Zositz bei Nikolsburg, welche den greisen Kaufmann Georg Metoušil und dessen Sohn Felix ermordet und nach verübtem Raube deren Wohnhaus in Brand gesteckt hatten. Die Uebeltäter, der 32jährige Tagelöhner Anton Komenda und die Hausbesitzerstöhne Cyril Barthel und Josef Bipl, waren der That unwiderleglich überführt. Von den Geschwornen wurden die sämmtlichen auf Raub- und Mord, Brandlegung und Diebstahl lautenden Hauptfragen einstimmig bejaht und auf Grund dieses Verdictes vom Gerichtshofe die drei Angeklagten zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Orient-Reise.) Wie man uns aus Triest meldet, schiffen sich die Theilnehmer der vom Präsidenten des österreichischen Touristenclubs A. Silberhuber arrangierten Reise nach dem Orient vorgestern vormittags auf dem Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd «Achille» bei gutem Wetter nach Korfu ein.

(Eine großartige Stiftung.) Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die erste ungarische vaterländische Sparcasse zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes die Errichtung einer großartigen Stiftung beschlossen und 250.000 fl. zur Erbauung eines Rettungshauses für die leidende Menschheit gewidmet. In diesem so betitelten Institute, welches Tag und Nacht geöffnet sein wird, sollen Nothleidende aller Art, ferner aus den Spitälern entlassene Reconvalescenten aufgenommen und gepflegt werden.

(Ein Nachkomme Montezuma's.) In Madrid starb in den letzten Tagen Don Antonio Maria Marcilla de Teruel Montezuma y Navarro, Grand von Spanien erster Classe, Graf und Herzog von Montezuma de Tultengo, in gerader Linie der neunte Enkel des Kaxiken Montezuma, mithin, wenn man das historische Recht zuläßt, der legitime Herrscher von Mexico. Philipp III., König von Spanien, verließ 1627 Pedro Telsifon de Montezuma, dem Urenkel des Kaisers von Mexico, die oberwähnten Titel. Der Herzog von Montezuma war 75 Jahre alt und hinterläßt einen Sohn, der Gesandtschaftssecretär ist.

(Die Temesvarer Lotto-Affaire.) Wie aus Budapest gemeldet wird, ist die Schlussverhandlung in der Temesvarer Lotto-Affaire auf den 18. März anberaumt worden.

(Menschenfreundliche Verordnung.) Die Legislatur von Quebec hat ein Gesetz genehmigt, welches jedem Familienvater von zwölf lebenden ehelichen Kindern, mag derselbe in der Provinz geboren oder naturalisirt sein, 100 Acres öffentliche Ländereien schenkt.

(Stürme in Nordamerika.) Aus New-York wird gemeldet: Heftige Stürme wüthten im westlichen Pennsylvanien. Der Straßenverkehr in Pittsburg ist gehemmt. Großer Schaden wurde im Gebirge angerichtet; die Glasfabrik von Blairsville wurde zerstört, ihre zwei Eigentümer fanden dabei den Tod.

(Aus der Schule.) Lehrer (erklärend): «Durch Unglück wird der Mensch geläutert und erstarkt und geht dann glänzender daraus hervor als vordem — (zu einem Schüler): «Ibidor, kannst du mir ein Beispiel sagen?» — Der kleine Ibidor: «Ja, wenn jemand „Pleite“ gemacht hat!»

«Sie waren aber an dem Abend, ehe ich fortgieng, noch darin,» erwiderte sie in sehr ernstem Tone. «Ich bin dieser Thatsache ganz gewiß, denn das hier,» und sie berührte ein kleines Brillantkreuz an ihrem Hals, «lag damals dabei, und ich legte es um den Hals, kurz ehe ich zum Speisengienge.»

Otto suchte die Achseln. «Seltzam, daß Ihre Worte mit den unauflösbaren Thatsachen in so grellem Widerspruch stehen,» bemerkte er.

Adrienne sah ihn forschend an. Sie bemerkte sein verändertes Benehmen, hörte die versteckte Beleidigung in Wort und Ton, und all ihr früherer Argwohn bezüglich seines Charakters erwachte von neuem in ihr. Sie wandte sich zu ihrem Gatten.

«Ist es möglich, daß du an der Wahrheit dessen, was Mr. Egerton und ich dir sagten, zweifeln kannst?» fragte sie.

Sir Ralph besand sich in der heftigsten Aufregung.

«Adrienne,» rief er in schmerzlichem Tone, für den Augenblick ganz vergessend, daß sie nicht allein waren, «mein Herz ist von Zweifeln zerrissen. Wenn das alles vor einigen Wochen geschehen wäre, unbedingt hätte ich deinem Worte geglaubt, aber jetzt — jetzt —»

«Nun,» unterbrach sie ihn mit stolzer Würde, «was habe ich gethan, daß du meinem Worte jetzt nicht mehr glauben willst?»

Vor Sir Ralphs Erinnerung tauchte das Bild seiner Frau auf, wie er sie gesehen hatte, heimlich eine Flüssigkeit in seine Limonade mischend, und trotz allem,

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Antike Funde.

Trojana im Februar.

Während am Udal-Berge die Besitzerin jener alt-römischen Funde, auf welche im vergangenen Sommer schon zweimal die Aufmerksamkeit der Leser dieses Blattes gelenkt worden ist — diese Funde bestehen aus den Ueberresten einer zertrümmerten bronzenen Pferdestatue — noch immer darauf harret, ob sich etwa unser Landesmuseum um die Erwerbung dieser Reliquien interessieren werde, welche gewiß schon deshalb eine Bedeutung für unser Museum haben, weil es im Besitze eines Bruchtheiles dieser Statue schon seit vielen Jahren sich befindet und anderseits diese Stücke schon an und für sich einen materiellen Wert für den Finder repräsentieren, darum auch verschleppt werden können — ist im verwichenen Sommer ein schon im Jahre 1750 beschriebenes, später aber spurlos verschwundenes Grabmonument aus der Zeit der Römerherrschaft in Krain durch einen Zufall wieder aufgefunden worden. In dem archäologischen Werke «Emona» vom Professor Alfons Müllner, dormalen Custos unseres Landesmuseums, sind mehrere in Trojana (mons Adrans) gefundene römische Denkmäler mit Inschriften in Stein beschrieben, und wird dabei angegeben, daß im ganzen achtzehn römische Motivsteine aus Trojana (mansio Atranto) und der nächsten Umgebung bisher bekannt sind. Zugleich ist im Anhang dieses interessanten Werkes bemerkt, daß eine früher beschriebene Motivtafel nicht mehr zu finden sei. Rommisen erwähnt nämlich nach «Hirsche's» Mittheilungen im Itinerario Schwachheim anno 1750 eine Motivtafel, welche in diesem Itinerario unter den Denkmälern von Atranto beschrieben ist, folgendes: «In St. Oswald ist an dem Wirtshause in der Mauer zur Rechten der Thür folgende Inschrift eingemauert:

D. I. M.
MARTIALIS AVG.
PROSALVTE
PRIMIGENI
AVG. NN
STAT. ATRANT.

St. Oswald liegt an der Wien-Triester-Straße, von Laibach 37 Kilometer entfernt und 1 Kilometer vor Trojana. Viele Jahre war St. Oswald eine sehr belebte Poststation, seit ungefähr zwanzig Jahren ist aber das l. l. Postamt in das Dorf Trojana verlegt worden, denn St. Oswald ist nur ein Weiler und umfaßt außer der Pfarrkirche und dem Pfarrhause nur noch vier zerstreut liegende Gebäude von Grundbesitzern, darunter zwei Wirtshäuser. Das oben angeführte Haus, in dessen Außenwandmauer der Archäolog in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Inschrift gelesen hatte, liegt knapp an der Reichsstraße, mit der schmalen Front gegen dieselbe gekehrt; es ist ein stattliches, stockhohes Gebäude, umgeben von einem gut gepflegten Garten und wohl erhaltenen Wirtschaftsgebäuden.

Diese monumentale Inschrift haben die Alterthumsforscher, darunter auch Herr Müllner, welcher diese Gegend mehrmals durchforscht hatte, an der bezeichneten Stelle bisher vergebens gesucht, an der weißgetünchten Mauer war keine Spur davon zu finden. Die Motivtafel würde verschollen geblieben sein, wenn nicht ein unerwarteter Zufall zuhülfe gekommen wäre. Der jetzige Besitzer des erwähnten Hauses, ein Bürger des landesfürstlichen Marktes Möltnitz, welcher vor der französischen Herrschaft in Krain zu Steiermark gehörte, im Jahre

was Doctor Seaport noch vor wenigen Minuten gesagt hatte, erschien ihm diese eine Thatsache als unumstößlicher Beweis. Es war gewiß, daß jemand versucht hatte, ihn zu vergiften, und alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß Lady Lynwood dieser jemand war.

In bebendem Tone rief er ihr diesen Umstand ins Gedächtnis zurück, und sie gab ohne Verlegenheit sogleich zu, sich daran zu erinnern.

«Aber ich weiß nicht, was das mit der jetzigen Sache zu thun hat,» fügte sie hinzu.

«Ich will es dir erklären,» antwortete Sir Ralph, «doch zuvor wünsche ich, daß du mir sagen sollst, was in dem Gläschen war, dessen Inhalt du in die Limonade mischtest.»

«Ich bin sehr froh, daß ich endlich Gelegenheit habe, dir dies sagen zu können,» erwiderte sie, ihn furchtlos anschauend, «denn mehr als einmal zweifelte ich an der Klugheit meiner Handlungsweise.»

Und kurz gefaßt, aber dennoch ausführlich erzählte sie ihm, wie sie sich mit Otto bezüglich der Gesundheit ihres Gatten berathen und wie er ihr die stärkenden Tropfen gegeben habe, die er angeblich von Dr. Seaport bekommen haben wollte.

«Es ist eine Lüge — ein ganzes Gewebe von Lügen!» brach Otto mit bleichen Lippen aus. «Es ist die letzte Ausflucht eines schuldbeladenen, verzweiferten Weibes!»

«Wie,» rief die junge Frau aus, «Sie leugnen es?»

«Natürlich leugne ich es, und ganz entschieden!» (Fortsetzung folgt.)

Sir Ralph, der finster zu Boden starrte, fast geflüstert dem ängstlichen Blick seiner jungen Gattin ausweichend.

«Lady Lynwood,» sprach Lionel, etwas vortretend, «ich habe soeben einen genauen Bericht über unsere gemeinsamen schrecklichen Erlebnisse erstattet. Möchten Sie nicht dasselbe thun?»

«Wozu sollte ich das?» fragte sie erstaunt. «Ich möchte mich lieber nach Kräften bemühen, alles zu vergessen, denn ich zittere und schaudere noch, wenn ich nur daran denke.»

«Nichtsdestoweniger ist es dringend nothwendig, daß Sie alles, was Sie erlebt haben, seit Sie Lynwood's Fall vorgestern Abend verließen, haarklein erzählen.»

So genöthigt, willfahrte sie seinem Wunsche, und ihr Bericht stimmte natürlich auf das genaueste mit dem seinen überein.

«Und was ist aus den Brillanten geworden, die Sie mitgenommen haben?» fragte Otto, der das Gefühl hatte, als stünde er am Rande eines Abgrundes, in welchen er jeden Augenblick hinabstürzen konnte.

«Die Brillanten?» wiederholte Adrienne verwirrt. «Meinen Sie den Familienschmuck der Lynwoods?»

«Gewiß! Was sollte ich sonst meinen?»

«Die sind in dem Schmuckkasten in meinem Ankleidezimmer!»

«Nein, dort sind sie nicht!» rief der Officier triumphierend aus; dann fügte er, zu Dr. Seaport gewandt, hinzu: «Sie können es bezeugen!»

«Es ist wahr, die Juwelen sind jetzt nicht in dem Schmuckkasten,» sagte der Arzt zu Adrienne.

1809 dem Königreiche Ägypten einverleibt wurde, nach der Restauration aber bei Krain verblieb, hat im vorigen Sommer in seinem geräumigen, aber finsternen Weinkeller, der in der Regel mit guten Weinen wohlbestellt ist, ein Fenster ausbrechen lassen; gewiss nur, um überhaupt dem Keller mehr Licht und Luft zu geben, nicht aber, wie der Iose Wit seiner Freunde behauptet, auch aus dem Grunde, damit er in dieser seiner Bibliothek, welche er in stillen Ruhestunden gerne besucht, künftighin in der Dunkelheit bei der Wahl eines Autors in höchstem Interesse keinen Fehlgreif mache.

Beim Durchbruch der Mauer kam an der beschriebenen Stelle der Außenwand eine 60 Centimeter hohe, 40 Centimeter breite und 20 Centimeter dicke Sandsteinplatte zum Vorschein. An dieser hatte sich auch ein Theil der zu wiederholtenmalen aufgetragenen Kalktünche abgelöst, so daß sich die fragliche Inschrift lesen läßt... Auch dieser Befund ist bereit, den Stein dem Landesmuseum abzutreten. K.

— (Die Section «Krain» des Alpenvereines) hielt gestern abends im Clubzimmer des Casino eine Versammlung ab, in welcher zunächst Obmann Ritter von Gariboldi die Mittheilung machte, daß sich der neugewählte Ausschuss wie folgt constituirt hat: Dr. Emil Bod, Obmann-Stellvertreter; Ernst Stöckl, Cassier; Rudolf Kirbisch, Stellvertreter des Cassiers; Florian Hintner, Schriftführer; Johann Sima, Archivar, und J. Hentschl, Hüttenwart. Sodann dankte Herr von Gariboldi für das ihm durch die Wahl zum Obmann erwiesene Vertrauen und ersuchte die Versammlung, ihm sowie dem Ausschuss in der Erfüllung der gestellten Aufgabe ihre werththätige Unterstützung angedeihen zu lassen. Sodann hielt Herr Doctor Emil Bod den angekündigten Vortrag über die neuentdeckte Grotte zu Otlof in Innerkrain. Der Vortragende schilderte in anziehender Weise die Herrlichkeiten dieser neuentdeckten Grotte und demonstrierte eine Collection prächtiger Tropfsteine aus derselben. Die Versammlung nahm den interessanten Vortrag mit rauschendem Beifall auf. Wir werden demnächst in der Lage sein, unseren Lesern eine Schilderung der erwähnten Grotte aus der Feder des Herrn Dr. Bod bieten zu können. Ueber Anregung mehrerer Vereinsmitglieder wurde ein Ausflug zum Besuche der Otlofer Grotte in Aussicht genommen, und dürfte derselbe in der Fastenzeit unternommen werden. In der nächsten Versammlung der Section «Krain» wird hierüber näheres mitgetheilt werden.

— (Personalnachricht.) Wie man uns telegraphisch berichtet, hat die Stadtgemeinde Tschernembl den k. k. Bezirkshauptmann Herrn Ferdinand Marquis von Gogani in Anerkennung seiner Verdienste und seines unparteiischen Wirkens zum Ehrenbürger von Tschernembl gewählt.

— (Aufstellungen in Krain.) Wie aus dem Thätigkeitsberichte der k. k. Landesforstinspektion hervorgeht, wurden auf Veranlassung der Aufstellungs-Commission für Krain im Laufe des Jahres 1889 am Karste, und zwar auf den längs der Südbahn gelegenen Hutweiden und entforsteten Waldböden der Katastralgemeinden Jamlje, Kal, Britof und Ober-Urem, 152 Joch mit 878.000 Nadelholz-Pflanzen neu aufgeforstet und 82 Joch der bestehenden Culturen mit 110.000 Nadelholz-Pflanzen nachgebeffert. Der gesammte Kostenaufwand für diese Culturarbeiten, einschließlich der Leitungs- und Aufsichtskosten, dann des Pflanzentransportes, der Warnungstafeln und der geodätischen Aufnahmen der Culturobjecte, beträgt 4553 fl. 42 kr. Insgesamt sind am Karste bisher 947 Joch mit 7.784.350 Pflanzen neu aufgeforstet worden, und der schützende Charakter dieser Aufstellungen tritt immer deutlicher zutage.

— (Von der Gewerbeschule.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat zum Lehrer für ornamentale und figurale Bildhauerei, Fachzeichnen und Modellieren an der hiesigen k. k. Fachschule für Holzindustrie den Herrn Celestin Mis, bisher Lehrer an der Fachschule zu Chrudin in Böhmen, bestellt.

— (Aus Tschernembl) schreibt man uns: Am 15. Februar findet hier die feierliche Eröffnung und Einweihung des neuerbauten Schulhauses statt. Gleichzeitig mit dieser Feier findet auch die Einweihung der neuen Schulfahne und der Schluss des ersten Semesters statt. Zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag wird eine Festschrift zur Vertheilung gelangen.

— (Vom krainischen Fischereivereine.) Die dem Fischereivereine gehörige, in Studenc bei Laibach befindliche Fischbruthütte wurde, nachdem ihre beschränkten Raumverhältnisse den gesteigerten Ansprüchen und Bedürfnissen nicht mehr genügt hatten, in jüngster Zeit entsprechend erweitert und umgebaut. In dieser Anstalt werden vorzugsweise befruchtete Forelleneier zum Ausbrüten gebracht. Die Jungfische werden den Mitgliedern und überhaupt Fischwasserbesitzern zu mäßigen Preisen abgegeben, eine große Anzahl — von vielen Tausenden aber auch behufs Wiederbelebung der Gewässer — in dieselben an den fürs Fortkommen der Fische geeignetsten Stellen ausgesetzt. Nachdem gerade gegenwärtig das Ausschlüpfen der Fische vor sich geht, so ist die günstigste Gelegenheit für Fischzüchter und Fischereiliebhaber ge-

boten, die Brutanstalt, deren Ueberwachung mit Genehmigung des hohen Landesauschusses durch den dortigen Gärtner Valentinčič mit unbedingtem Eifer und erfolgreichem Geschick geschieht, einer fachmännischen Besichtigung zu unterziehen. Der Bau der Hütte wurde durch den bekannten Baumeister Zupančič ausgeführt und ein großer Theil des erforderlichen Bauholzes vom Ausschussmitglied Herrn Lajnik unentgeltlich beigestellt.

— (Deutsches Theater.) Wie bereits gemeldet, findet morgen das Benefiz des Schauspielers Herrn Louis Neher statt. — Donnerstag eröffnet Frau Ilma Willborn vom großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt ein kurzes Gastspiel. Die Künstlerin tritt in «Graf Waldemar» und «Kasale und Liebe» auf.

— (Tour- und Retourkarten.) Infolge einer neuen Einführung bei der Südbahn dürfen von nun an die Tour- und Retourkarten nicht mehr getheilt werden, sondern sind ganz zu belassen und erst nach Beendigung der Rückfahrt an den Portier abzugeben.

— (Besitzwechsel.) Der hiesige Kaufmann Herr Karl Kauschegg hat die Güter Smuk und Thurn von den Kuralt'schen Erben um den Betrag von 50.800 Gulden käuflich erworben.

— (Die Laibacher Italnica) veranstaltet über Wunsch zahlreicher Mitglieder am 13. d. M. ein Tanzfränzchen, zu welchem besondere Einladungen nicht versendet werden.

Kunst und Literatur.

— («Neueste Erfindungen und Erfahrungen») auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft u. A. Hartlebens Verlag in Wien. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr., einzelne Hefte für 36 kr. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das zweite Heft ihres XVII. Jahrganges, das, wie gewöhnlich, einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele wertvolle Neuerungen bieten: Neue praktische Schutzvorrichtungen. — Neue praktische Erscheinungen in der Photographie. — Neue amerikanische Verbesserungen in Arbeitswerkzeugen. — Die Construction von Automaten. — Neueste Fortschritte im Bau wissenschaftlicher Instrumente. — Praktische Erfahrungen in der Desinficirung. — Neue Verbesserungen an Werkzeugen und Maschinen für Erdbearbeitungen. — Neuerungen in der Bauornamentik. — Neues Verfahren der Bodenbefestigung. — Praktische Notiz für den Farbendruck. — Neue pharmaceutische Erfahrungen. — Neue praktische Erfahrungen in der Lithographie. — Neue Beobachtungen und Erfahrungen in den graphischen Fächern. — Praktische Erfahrungen aus der Werkstatt. — Neue Fortschritte und Erfahrungen in der Färberei. — Amerikanische Fortschritte im Feuerlöschwesen. — Elektrotechnische Fortschritte. — Neuerungen elektrischer Bad. — Neuer Isolator. — Neue Erscheinungen im Telegraphenwesen. — Fortschritte in der Phonographie. — Praktische Erfahrungen in der Mollereiindustrie. — Industrielle Fortschritte. — Erfahrungen in der chemischen Industrie. — Unverbrennbare Umwidlung von Dampf- und Heißwasserrohren. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Chemische Beiträge zur Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln. — Praktische Erfahrungen im Laboratorium. — Fortschritte in der analytisch-pharmaceutischen Chemie. — Praktische Erfahrungen im Gartenbau und in der Hauswirtschaft. — Erfahrungen über die Wirkung von Kochsalz auf Bacterien. — Praktische Anleitung zur Herstellung von phosphorescirendem Pulver. — Imitierter japanischer Lackirnis. — Brillantine. — Preisgekrönte englische Vorschrift zur Herstellung von Eau de Cologne. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Buchermarke. — Technisches Feuilleton. — Elektrotechnisches Feuilleton. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Antworten. — Briefkasten. Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für jedermann lehrreich und anregend erscheinen, und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lectüre aufmerksam. Die Redaction vermittelt auch in geschicktester Weise den Verlehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen u.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Prag, 10. Februar. In Erwiderung der an den Grafen Taaffe vom Vorsitzenden des deutsch-böhmischen Parteitagess in Teplitz gerichteten telegraphischen Fuldigungs- und Gebung für den Kaiser ist vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe nachstehende Depesche an Schmeykal eingelangt: «Se. Majestät der Kaiser geruhten mich telegraphisch zu beauftragen, dem deutsch-böhmischen Parteitage Allerhöchstseinen herzlichsten Dank bekanntzugeben, wovon ich Euer Hochwohlgebornen zur weiteren Veranlassung in Kenntnis setze.»

Budapest, 10. Februar. Die Kaiserin und Erzherzogin Marie Valerie sind nachmittags hier eingetroffen; der Kaiser erwartete dieselben auf dem Perron. Die Kaiserin erkundigte sich bei dem zur Begrüßung erschienenen Stadthauptmann theilnahmenvoll um das Befinden des Grafen Andrássy. Ihre Majestäten und Erzherzogin Valerie fuhren, von der Volksmenge stürmisch begrüßt, in die Ofner Burg.

Zara, 10. Februar. Der griechisch-orientalische Bischof von Zara, Stefan Ritter von Rnežević, ist gestern nachmittags halb 5 Uhr verschieden. (Der Verstorbene war seit 1854 Comthur des Franz-Josef-Ordens, seit 1883 Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe.)

Bolostca, 10. Februar. Nach einer zufriedenstellend verbrachten Nacht haben sich beim Grafen Julius Andrássy heute morgens wieder größere Schmerzen eingestellt.

Berlin, 10. Februar. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht die Cabinetsordre, betreffend die Neuformation des 16. lothringischen und des 17. westpreussischen Armeecorps.

Paris, 10. Februar. Das «Journal des Debats» sagt: Die allgemeine und richtige Ansicht über den Schritt des Herzogs von Orleans ist die, daß derselbe nicht als ehrgeiziger Präsident und nicht als Agitator gehandelt habe. Wenn das Urtheil gesprochen sein werde, werde es dem Präsidenten der Republik zu kommen, einzugreifen. Niemals würde von dem Gnadenrechte ein entsprechender Gebrauch gemacht worden sein.

Sofia, 10. Februar. Die «Agence Balkanique» erklärt die Meldung der «Correspondance de l'Est», der Prinz habe dem Ministerrath seine Abdankung angeboten, der Ministerrath habe aber dieselbe abgelehnt, als Erfindung. Der Prinz dachte niemals an eine Abdankung.

Verstorbene.

Den 8. Februar. Anton Urbic, Einwohner, 83 J., Kuththal 11, Marasmus.

Den 9. Februar. Maria Belikanje, Einwohnerin, 76 J., Petersstraße 24, Marasmus.

Den 10. Februar. Raimund Bascher, Sparcasse-Buchhalter, 48 J., Franz-Josef-Straße 3, Herzfehler.

Im Spital:

Den 8. Februar. Agnes Benkovic, Einwohnerin, 75 J., Peritonitis.

Den 9. Februar. Johann Boc, Einwohner, 72 J., Carcinoma ventriculi.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh und 16 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Alt.	Neu.		Alt.	Neu.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	7 30	Butter pr. Kilo.	—	90
Korn	5 —	5 75	Eier pr. Stück	—	2
Berke	4 55	5 70	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 10	3 30	Rindfleisch pr. Kilo	—	58
Halbfrucht	—	6 —	Kalbsteisch	—	68
Heiden	5 —	5 70	Schweinefleisch	—	56
Hirse	4 55	5 —	Schöpfenfleisch	—	36
Kukuruz	4 50	5 10	Hänbel pr. Stück	—	55
Erbsen 100 Kilo	3 21	—	Tauben	—	20
Linien pr. Hektolit.	12 —	—	Heu pr. M.-Ctr.	2 32	—
Erbsen	10 —	—	Stroh	2 50	—
Erbsen	8 —	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Erbsen	1 5	—	Klafter	7 —	—
Erbsen	—	66	Schweinefleisch	—	4 25
Erbsen	—	56	Wein, roth, 100 Lit.	—	28
Erbsen	—	66	— weißer, »	—	30

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
1. u. 2.	Mg.	741.4	-8.0	N. schwach	bewölkt	0.70
10. 2.	N.	739.9	4.0	D. z. stark	bewölkt	Schnee
9. u. 10.	Mg.	740.1	1.0	N. mäßig	bewölkt	—

Tagsüber heiter, windig; abends bewölkt; nachts geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur -1.0°, um 0.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Letzte zwei Tage.

Aus Sarajevo.

Türkischer Bazar in Laibach

Hôtel Elephant, I. Stock, Zimmer Nr. 8.

Persische, bosnische und orientalische

Teppiche

türkische und bosnische Gebrauchsgegenstände und (605) 2-1

Decorationsstücke

zu den billigsten Preisen.

Laibach, Hôtel Elephant, I. St., Zimmer Nr. 8.

(539) 3—1	Depositen-Kundmachung.	Nr. 32 ex 1890.	(491) 3—2	Borrufungsdict.	Nr. 433.	(228) 3—3	Oklic.
In der dießgerichtlichen Depositencasse erliegen seit mehr als dreißig Jahren, ohne daß sich die Eigenthümer der Behebung wegen bis jetzt gemeldet hätten, nachstehende Depositen, als:				Vom k. l. Landesgerichte Laibach wird gegen den seit August 1859 verschollenen, in der Schlacht bei Solferino am 24ten Juni 1859 schwer verwundenen Führer Michael Teran von St. Martin bei Zirklach über Ansuchen des Martin Teran von ebendort und Consorten die Todeserklärung eingeleitet, und es ergeht demnach die Aufforderung, dem Gerichte oder dem für den Abwesenden bestellten Curator Franz Barle, Besitzer in Zirklach, über den Abwesenden Nachricht zu geben. Die Edictalsfrist endet mit 1. Mai 1891, wornach über neuerliches Ansuchen über die begehrte Todeserklärung erkannt werden wird. Laibach am 21. Jänner 1890.		Nepoznanim dedičem in pravnin naslednikom Gregorija Brezeca iz Sen Mihela se naznanja, da je vložil zopnje tožbo Matevž Doles iz St. Mihe dne 20. decembra 1889, stev. 498; za pripoznanje lastninske pravice n zemljišče vložna stev. 48 katastralne občine St. Mihael, da se je določil obravnavo pravdne stvari narok 8. aprila 1890. l. ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču z opominom na določitev § 18. skrajšanega zakona in da se jim je imenoval skrbnikom za ta čin Jarno Mrgon iz Senožeč. C. kr. okrajno sodišče v Senožeča dne 21. decembra 1889.	
						(509) 3—3	St. 145.
						Oklic.	
						Na prošnjo Mihe Korena iz Žuzemberka dovoljuje se relicitacija dne 29. januarja 1889 v izvršenem postopanju Josipa Godca iz Vel. Le proti Mariji Koren od tam zarač 741 gold. 20 kr. prodane polovice zemljišča vložna št. 59 katastralne občine Dvor, kupljene od Josipa Godca i Vel. Les za cenilno vrednost 795 go60½ kr., ter se v to svrho odrejdan na 21. februvarja 1890. l. od 11. do 12. ure pri tem sodišči pristavkom, da se bode zemljišče n troške in nevarnost Josipa Godca i Vel. Les takrat tudi pod cenilno vrednostjo oddalo. C. kr. okrajno sodišče v Žuzembkerku dne 15. januarja 1890.	
						(523) 3—3	St. 287.
						Oglas.	
						C. kr. okrajno sodišče v Loki naznanja, da so Janez Burger iz Visokega, Anton Burger iz Hraša, Matevž Bugar iz Gorenje Šiske, ml. Franciska Kavčič iz Hraša, Jera Pavlič iz Lahovc Neža Cebasek iz Zbilj, Mica Gorjan iz Oreška in Doroteja Pogačnik iz Dola (zastopani po pooblaščenju, oziroma varuhu Antonu Burgerju iz Hras) proti zapuščini Janeza Peternela iz Bukovce št. 2, oziroma njegovim nepoznanim pravnim naslednikom, vložili tožbo za priznanje terjatve 400 gold. s. pr., da se je kuratorjem postavil Jakob Peternel iz Bukovce št. 2 in zas krajsano razpravo določil dan na 26. februvarja 1890. l. ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču C. kr. okrajno sodišče v Loki dne 15. januarja 1890.	

(555) 3—1 St. 303.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Senožečah naznanja:
Na prošnjo zapuščinske sklade Antona Lenasija iz Sajovč dovoljuje se izvršilna dražba Martinu Klanjšeku lastnega, sodno na 320 gold. cenjenega zemljišča v St. Mihelu, vpisanega v zemljiščini knjigi katastralne občine Šmihel pod vložno št. 249.
Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na dan
26. marca
in drugi na dan
26. aprila 1890. l.
vsakikrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišču s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.
Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, predponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemlje knjižni izpisek razgrnjeni so v registraturi na vpogled.
C. kr. okrajno sodišče v Senožečah dne 27. januarja 1890.

(598) 3—1 St. 413.

Oklic.

Neznano kje bivajočim zemlje knjižnim upnikom Janezu Primusu, Jakobu Erlachu, Tomažu Schwabu, Lovrencu, Janezu in Rezi Klančnik iz Koroske Bele postavil se je gosp. Janez Hribar iz Kranjske Gore kuratorjem ad actum in se mu je dostavil za nje določeni odklok z dne 11. januarja 1890, stev. 45, gledé izvršilne dražbe Šimen Ravnikovega posestva vložna stev. 73 katastralne občine Koroška Bela.
C. kr. okrajno sodišče v Kranjski Gori dne 7. januarja 1890.

(451) 3—3 St. 699.

Razglas.

C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se v pravdni stvari Terezije Kepic, poprej Ribič z Rake (po dr. Karolu Slancu), proti gospodu Alojziju Vehovcu z Rake zaradi preskrbitve pripomočkov v svrho izknjiženja terjatev zapuščine dne 13ega januarja 1890 umrlega toženega postavi gospod dr. Janez Mencinger, advokat na Krškem, kuratorjem za ta čin, ter se mu tožba de praes. 21ega decembra 1889, št. 12.341, vroči.
C. kr. okrajno sodišče na Krškem dne 20. januarja 1890.